

## WER BIN ICH?

Schauen Sie mal auf das Bild hier rechts, am besten auf die vier Punkte in der Mitte. Setzen Sie sich dafür etwa auf eine knappe Armlänge von ihrem Bildschirm weg oder halten Sie Ihr Handy in diesem Abstand vor sich. Nach etwa 30 Sekunden gucken Sie dann auf eine weiße Wand. Los geht's!



Wen haben Sie gesehen? Wenn es geklappt hat, haben Sie ein Bild vor Augen, das noch eine Zeit lang bleiben wird.

„Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“ fragt Jesus seine Jünger (Mt 16,15), dieser Vers begleitet uns als Monatslosung durch den September. Zuvor hatte er erfahren, dass einige ihn für Johannes den Täufer halten, andere für Elias, der einst in den Himmel entrückt wurde und von dort wiederkommen sollte, oder auch für Jeremia oder einen der Propheten. Aber für die Jünger gibt Simon Petrus die Antwort: „Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Dieser Satz gilt als Bekenntnis zu Jesus als Messias, der die Menschen rettet und erlöst. Und es ist ein treffendes Bekenntnis, weil es von Anfang an den Glauben an Christus und an Gott den Vater zusammenrückt.

Was fangen wir mit diesem Bekenntnis an? Wir können darin einstimmen, vorausgesetzt, es sagt uns was. Vielleicht haben Sie aber auch andere Bilder im Kopf, die Ihnen als erstes einfallen, wenn Sie jemand nach Christus fragt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit biete ich Ihnen diese Liste an:

- ein vorbildlicher Mensch
- Gottes Sohn
- eine Erfindung
- ein ganz normaler Mensch
- keine Ahnung
- ein religiöser Fanatiker

- ein Revolutionär
  - ein Prophet
  - ein Wunderheiler
  - noch was ganz anderes:
- 

Je nachdem, ob die göttliche oder die menschliche Seite stärker betont werden soll, ist in Predigten und Liedern mal die Rede vom Heiland und Gottessohn, mal vom Bruder, Freund und Mitmensch.

Die, die an all dem zweifeln, gestehen Jesus vielleicht gute Absichten zu, sehen in ihm aber nicht mehr als eben jemanden, der sich überschätzt hat und der mehr von sich behauptet hat, als er war. So wie in dem Stichwort Wunderheiler oben, obwohl er den biblischen Berichten nach ja wirklich durch Wunder heilen konnte.

Ich denke, Simon Petrus hat auf die Frage Jesu mit seinem Bekenntnis eine gute Antwort gegeben, doch daneben ist noch Platz für unsere je eigene Sicht auf den Sohn des lebendigen Gottes.

Auf ein paar Stichpunkte einigen wir uns jede Woche neu, wenn wir gemeinsam im Gottesdienst unseren Glauben bekennen. Der so genannte zweite Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses gilt Christus: „Ich glaube [...] an Jesus Christus,

seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn. Geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben. Hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgeföhren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“

Das klingt so außerhalb vom Gottesdienst fast wie der Versuch, die biblische Schilderung seines Lebens möglichst kurz zusammenzufassen. In seiner Erklärung im Kleinen Katechismus bemüht sich Martin Luther, daraus eine persönliche Bedeutung abzuleiten. Er schreibt zum zweiten Artikel:

*Was ist das?*

Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; damit ich sein Eigen sei

und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene  
in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit,  
gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit.  
Das ist gewisslich wahr.

Das geht natürlich auch kürzer. Mit Luthers eigenen Worten etwa: „Ich glaube, dass Jesus Christus sei mein Herr.“

Wenn wir Jesus im Gebet anrufen, können wir ihn sogar so ansprechen. Redeten wir noch Latein, hieße das „O Jesu domine“, und wem das zu lang ist, der sagt „O-jemine“. Vielleicht benutzen Sie das manchmal ohne zu bemerken, dass auch das ein Bekenntnis ist.

Im Grund genommen ist schon der Name Jesus Christus ein Bekenntnis, denn es steckt darin, dass wir in Jesus den *Christus* sehen, also den Gesalbten Gottes. Damit stimmen wir also doch in das Bekenntnis ein, das Simon Petrus gefunden hat: Du bist der Christus.

Lassen Sie das Bild noch ein wenig wirken und die Bekenntnisse nachklingen, bis Sie eine Antwort auf Jesu Frage finden, die er uns stellt: Wer sagt denn ihr, dass ich sei?

Jan Wutkewicz  
jan.wutkewicz@evlka.de